

Zeitschrift: Widerspruch : Beiträge zu sozialistischer Politik
Herausgeber: Widerspruch
Band: 41 (2022)
Heft: 78

Artikel: Vom Eurozentrismus zur Klimagerechtigkeit
Autor: Graack, Nico / Servat, Esteban
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1055696>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vom Eurozentrismus zur Klimagerechtigkeit

Die Klimagerechtigkeitsbewegung steckt in einer Krise. Diese Krise äussert sich in der Taktikdebatte um verstärkte Sabotage (Malm 2021), in den Debatten um die Parlamentsbestrebungen bekannter Gesichter (z. B. Jakob Blasel), in den sich häufenden Strategiekonferenzen, den Konfrontationen am globalen Fridays-for-Future-Streik in Berlin zwischen antikapitalistischen und bürgerlichen Teilen der Bewegung (Konstantin 2021) und der omnipräsenten Frustration, die sich in Bemühungen um «nachhaltigen Aktivismus» übersetzt. Wir denken, dass diese Krise die Möglichkeit bietet, aus dem Strudel selbstzentrierter Darstellung und Debatte, in dem die europäische Bewegung zuweilen gefangen ist, auszubrechen. Dazu braucht es, so unsere These, einen Paradigmenwechsel: Die hauptsächliche Front im Klimakampf muss im Globalen Süden erkannt werden. Die Konsequenzen eines solchen Paradigmenwechsels werden wir anhand des anhaltenden Kampfes der Menschen in der Frackingregion Vaca Muerta, Argentinien, aufzeigen und dabei einen vorausschauenden Rückblick auf die gemeinsamen Kämpfe in den Machtzentren im Globalen Norden und an der Frontlinie geben.

Paradigmenwechsel: Der Globale Süden als Dreh- und Angelpunkt

Der zunehmende Fokus auf Taktikdebatten ist Ausdruck einer fehlenden Strategie: «Eine Militanzdebatte kann dann sinnvoll geführt werden, wenn Klarheit über die politische Strategie besteht, in die sie eingebettet wäre.» (Arps/Speckmann 2021) Um eine Strategie zu entwickeln, muss zunächst Klarheit darüber bestehen, wo die Front verläuft. Und diese Front verläuft zwischen

Unternehmen und der Finanzstruktur des Globalen Nordens und Gemeinschaften im Globalen Süden. Koloniale Länder des Globalen Nordens plus China und Russland sind historisch für mindestens sechzig Prozent der globalen Erderwärmung verantwortlich (Matthews u. a. 2014). Die Ziffer dürfte deutlich höher sein, wenn die Aktivitäten von Unternehmen des Globalen Nordens oder ihrer Tochterfirmen im Globalen Süden auf das Konto der jeweiligen Heimatländer gerechnet werden. Berechnungen zeigen auch, dass insbesondere seit der Liberalisierungswelle des globalen Handels in den 1990er-Jahren der Kapitalabfluss vom Globalen Süden in den Globalen Norden stark anstieg. Seit 1960 sind 152 Billionen US-Dollar abgeflossen (Hickel u. a. 2021). Die offenen Venen des Globalen Südens bluten heute mehr aus denn je. Dieses Machtgefälle, dieser Ausschluss der akut Betroffenen von Eigentum und Entscheidungsmacht ist Bedingung der anhaltenden Zerstörung unseres Planeten. Um dieses Faktum herum muss sich unsere Strategie organisieren.

Ein Paradigmenwechsel bedeutet zunächst dreierlei: Erstens wird so aus einem «Kampf für die Zukunft», als der sich der Klimakampf im Globalen Norden seit einigen Jahren darstellt, der gegenwärtige Kampf, der er für viele Menschen im Globalen Süden schon lange ist.

Zweitens wird aus einem abstrakten Kampf ein konkreter. Die Akteure der Zerstörung und Unterdrückung sind konkrete transnationale Konzerne mit Sitz im Globalen Norden und undurchsichtigen Finanzstrukturen, die lokalen Unternehmen und korrupten bis machtlosen Regierungen ihre Interessen diktieren. Der Druck auf diese Konzerne muss entlang der globalen Lieferketten ausgeübt werden.

Drittens wird aus einem zerstreuten Sammelsurium an Aktionen eine koordinierte Strategie. Wer die Orte des Widerstandes festmachen kann, kann sich international organisieren.

Das schwächste Glied in der Kette des fossilen Kapitalismus erkennen

Gas ist momentan der wichtigste Schauplatz im Kampf gegen die fossile Industrie. Während die globale Fördermenge von Öl in den letzten Jahren nur um etwa fünfzehn Prozent anstieg und die von Kohle quasi stagnierte, ist die Gasfördermenge um etwa 65 Prozent gestiegen. Das liegt massgeblich am «Fracking-Boom» der USA. Die massentaugliche Entwicklung der Fördertechnik machte die USA in Rekordzeit zum weltgrössten Gasproduzenten (Heissler 2020). Der Boom befeuerte aber auch die Investitionen von BP,

Shell, Total, China National Petroleum Corporation (CNPC), Gazprom und anderen, die im Gasmarkt kurzfristig vom Boom profitieren wollen und langfristig ihre Gewinne sichern. Das Kartell um BP, Shell & Co. ist in dieser Lobbyarbeit auf Ebene der EU, die ihre Energiepolitik zu grossen Teilen auf Gas stützt, sehr erfolgreich (Neslen 2015). Viele Unternehmen verlagern ihr Portfolio zunehmend auf Gas, während Kohle und Öl teils bei Aktionär:innen als potenzielle Investitionsrisiken gelten – optimistisch formuliert: Der Kampf um Erdgas könnte das letzte Rückzugsgefecht der fossilen Industrie sein.

Fracking, die unkonventionelle Förderungstechnik von Öl und Gas, bei der ein Wasser-Sand-Chemikalien-Gemisch unter hohem Druck in das tiefe und harte Gestein gepresst wird, um Gas und Öl durch Risse entweichen zu lassen, ist das schwache Glied in der Kette der Gasindustrie. Die zerstörerischen Auswirkungen sind gut dokumentiert, unmittelbar erlebbar und unwiderlegbar. Gefrachtes Gas ist durch Methanemissionen der dreckigste fossile Brennstoff in Sachen Treibhauswirkung (Howarth 2014). Vielerorts hat Fracking diskursiv schon verloren und kann daher als Hebel genutzt werden, um die weitere Ausbreitung der Gasindustrie einzudämmen und sie letztlich zu schrumpfen. Im Folgenden wird Vaca Muerta als ein Schauplatz der internationalen Organisation vorgestellt, der eine Leuchtturmwirkung für Frackingprojekte in Lateinamerika (z. B. Mexiko, Kolumbien) und andernorts (z. B. im Okavango-Delta in Namibia und Botswana) haben könnte. Wenn wir hier Siege erringen, dann hat das enorme Auswirkungen auf die globale Gasindustrie und auf eine globale Bewegung.

Vaca Muerta: Fracking, transnationale Konzerne, Austeritätspolitik ...

In Vaca Muerta befindet sich das nach Angaben der United States Energy Information Administration (USEIA) zweitgrösste Schiefergasvorkommen, sogenanntes unkonventionelles Gas, der Welt. Es gehört zum Neuquénbecken, in dem seit Anfang des letzten Jahrhunderts Öl und Gas gefördert werden.

Den Startschuss für das Rennen um die unkonventionellen Gasvorkommen in Argentinien gab der Deal zwischen YPF (Yacimientos Petrolíferos Fiscales), dem zu 51 Prozent in staatlichem Eigentum befindlichen argentinischen Erdölkonzern, und Chevron im Jahr 2013. YPF ist auf ausländisches Kapital angewiesen und Chevron zeigte sich bereit, die Investitionen für eine Konzession auf dem Gebiet der indigenen Mapuche-Gemeinschaft Campo Maripe in die Hand zu nehmen. Letztere wurde bei den Protesten

am Tag der Ratifizierung des Vertrages brutal niedergeschlagen. Es wurden etliche Menschen verletzt, ein Mensch angeschossen und Mapuche-Häuser niedergebrannt (Di Risio 2017, 18).

Mittlerweile sind auch europäische und US-amerikanische Unternehmen in Vaca Muerta aktiv: BP, Shell, Total, ExxonMobil, Equinor und Wintershall DEA. Dazu hängt das Projekt stark von Krediten ab. Zum Beispiel Kredite der Weltbank und der Interamerikanischen Entwicklungsbank oder auch der Citibank, der Deutschen Bank und der UBS (Di Risio 2017, 10; Kirsch u. a. 2021).

Aber auch eine der treibenden Kräfte hinter dem Projekt selbst sind Kredite: 2018 gewährte der Internationale Währungsfonds (IWF) der damaligen Regierung unter dem rechtsliberalen Mauricio Macri den höchsten jemals genehmigten Kredit über circa fünfzig Milliarden US-Dollar. Seit jeher sind Schulden eines der Hauptinstrumente in der Ausbeutung des Globalen Südens (Galeano 1997, 277). Der IWF-Kredit an Macri dient als Begründung für den Ausbau der Zerstörung von Vaca Muerta und anderen Regionen. Andrés Blanco von der Frente de Izquierda (span. Linke Front) sagt dazu: «Für den Fonds ist Neuquén eine Opferzone für die Beschaffung von Dollars [...]. Ihr Plan ist die weitere Ausplünderung und der Abbau von Bodenschätzen in Vaca Muerta, um die Schulden zu bezahlen.» (Noticiasnqn 2021).

... und Schauplatz von international organisiertem Widerstand

Seit 2013 protestieren lokale Zusammenschlüsse gegen die Ausbreitung des Frackings. In diesem Jahr besetzte eine Mapuche-Gemeinschaft einige Förderanlagen (Raine 2019). Spätestens seit der Veröffentlichung geheimer Studien, die Grundwasserverseuchungen belegen und von der Regierung zurückgehalten wurden, über die Plattform EcoLeaks im Jahr 2018 haben sich die Proteste zu einer Massenbewegung ausgeweitet.

Die akute Betroffenheit bestimmt die Form der Kämpfe: In den Narrativen der Bewegung geht es nicht so sehr um die zukünftige Rettung des Planeten als vielmehr um den Erhalt *unseres* Wassers, *unserer* Heimat. Ein bekannter Slogan ist: «El agua de Mendoza no se negocia!» («Mendozas Wasser ist nicht verhandelbar»). Die Unmittelbarkeit des Kampfes entfaltet eine Mobilisierungskraft, die quer zu oberflächlichen politischen Überzeugungen, Alter und sozialer Stellung verläuft.

Seit 2020 finden global koordinierte Aktionen statt. Eine der ersten waren gemeinsame Demonstrationen in Argentinien, den USA, Spanien und

Irland unter der Organisation des neu gegründeten Netzwerks ShaleMust-Fall. (Als «shale gas» bezeichnet man das durch Fracking zugängliche Schiefergas.) Die unterdrückten Stimmen in Argentinien und der indigenen Gemeinschaften in den Frackingregionen der USA sollen in den Machtzentren hörbar gemacht werden.

Bei der Wahl der Ziele und Narrative müssen die Erfordernisse der Menschen an den Frontlinien im Vordergrund stehen. So könnten Unternehmensregulierungen in den Heimatländern, die es verbieten, sich im Ausland an Frackingoperationen zu beteiligen, oder ein Stopp des Gaskonsums den Menschen an den Frontlinien Druck von der Brust nehmen. Ein weiterer wichtiger Baustein ist der Kampf gegen die Ausbeutung durch Schulden. Dazu werden gerade «Climate-Debt-Swaps» diskutiert – die Schulden werden erlassen, unter der Bedingung, dass das Geld in «grüne Investitionen» gesteckt wird (Singh/Widge 2021). Um potenziellem Greenwashing hierbei die Tür zu verschliessen und die Forderung durchzusetzen, befindet sich eine entsprechende Kampagne in Vorbereitung.

Die Anknüpfungspunkte müssen lokal gewählt und global vertreten werden: Bei der ersten Aktion 2020 in Irland standen zwei Anträge auf Fracking-Probebohrungen im Raum. Während das Leid in den Förderregionen auf die Strasse und vor die US-Botschaft getragen wurde, wurde zugleich ein Importverbot für geacktes Gas und ein Verbot von Fracking für Irland gefordert. Mittlerweile ist beides eingeführt.

Daneben bietet sich die Verbindung über die Lieferkette an: Der Gaskonsum des Globalen Nordens führt zu Zerstörung im Globalen Süden. Dieses Narrativ muss mit lokalen Kämpfen verbunden werden, wie im Kampf gegen die geplanten Flüssigerdgas-Terminals in Deutschland – zuletzt 2021 vom Bündnis Ende Gelände getragen, mit Massenbesetzungen von Chemiefabriken, die mit Aussicht auf günstiges Gas die Terminals vorantreiben. Dort spielte auch die Anti-Fracking-Bewegung eine Rolle, die einige Jahre zuvor vorerst erfolgreich gegen Frackingbohrungen in Deutschland protestiert hatte.

Druck auf beide Enden der Lieferketten

Aus dem Frackingkampf von Vaca Muerta können wir lernen, welche Art von Paradigmenwechsel wir brauchen. Wir müssen uns an den Problemen der Frontlinien orientieren: Welche Unternehmen zerstören dort Lebensgrundlagen? Auf die müssen wir koordiniert Druck ausüben, an beiden Enden der Lieferkette. Welche Gesetze und Verschiebungen der Kräfteverhält-

nisse im Globalen Norden verschaffen den Frontlinien Luft? Auf die müssen wir hinwirken. Welche Stimmen werden unterdrückt? Deren Verstärker müssen wir werden.

Essenziell dabei wird es sein, diesen Kampf nicht wieder in einen abstrakten zu übersetzen: Wir selbst sind betroffen, es geht um unser Überleben! Die desaströsesten Zerstörungen letztlich des ganzen Planeten finden an den Frontlinien statt: Vaca Muerta allein würde bei vollständiger Ausbeutung circa fünfzehn Prozent des verbleibenden Treibhausbudgets für das 1,5°-Ziel verbrauchen (Cabrera 2018). Und das ist nur die Spitze des Eisberges: Wenn ganze Landstriche unbewohnbar werden, Wasser immer knapper wird und Menschen in Massen fliehen müssen, dann betrifft uns das auch im Globalen Norden ganz unmittelbar. Und transnationale Konzerne bestimmen auch hier unsere Lebensweisen, untergraben Politik, beeinflussen Öffentlichkeit und Wissenschaft und beuten Arbeiter:innen aus. Das Einzige, was uns in diesem Überlebenskampf gegen die globalen Unternehmen helfen kann, ist die globale Solidarität. Und nur aus diesem globalen Blick kann eine Strategie entstehen.

Literatur

- Arps, Jan-Ole / Speckmann, Guido, 2021: Kaputt machen, was den Planeten zerstört? In: *analyse&kritik*, 14.12. (online verfügbar)
- Cabrera, Fernando, 2018: Argentina. Fracking projects contradict the government's agenda. Heinrich-Böll-Stiftung (online verfügbar)
- Di Risio, Diego, 2017: Vaca Muerta – Mega-project. A fracking carbon bomb in Patagonia. Enlace por la Justicia Energética y Socioambiental (EJES) (online verfügbar)
- Galeano, Eduardo, 1997: *The Open Veins of Latin America*. New York
- Hickel, Jason u. a., 2021: Plunder in the Post-Colonial Era. Quantifying Drain from the Global South Through Unequal Exchange, 1960–2018. In: *New Political Economy*, 26 (6), 1030–1047
- Heissler, Julian, 2020: Wie Fracking die USA befeuert. In: *WirtschaftsWoche*, 4. 3. (online verfügbar)
- Howarth, Robert W., 2014: A bridge to nowhere. Methane emissions and the greenhouse gas footprint of natural gas. In: *Energy Science & Engineering*, 2 (2), 47–60
- Kirsch, Alison u. a., 2021: Banking on Climate Chaos. Fossil Fuel Finance Report 2021. Rainforest Action Network & Others (online verfügbar)
- «Konstantin» (@TheaterKonni): Tweet vom 24.10.21, twitter.com/TheaterKonni/status/1452350270306934791?t=YNYQ289QX5JH-wuY7WJ-Mwg&s=19
- Malm, Andreas, 2021: The moral case for destroying fossil fuel infrastructure. In: *The Guardian*, 18.11. (online verfügbar)
- Matthews, H. Damon u. a., 2014.: National contributions to observed global warming. In: *Environmental Research Letters*, 9 (1) (online verfügbar)
- Neslen, Arthur, 2015: BP lobbied against EU support for clean energy to favour gas, documents reveal. In: *The Guardian*, 20. 8. (online verfügbar)
- Noticiasnqn 2021: Para el FMI Vaca Muerta Neuquén es una zona de sacrificio para conseguir dólares. In: *Noticiasnqn* (Online-Plattform), 6.12.
- Raine, Jordan, 2019: Argentina. Toxic waste from fracking in Patagonia. Latin America Bureau (LAB) (online verfügbar)
- Singh, Divjot / Widge, Vikram, 2021: Debt for climate swaps. Climate Policy Initiative (online verfügbar)